

weckend aus den Wellen tauchendes Meerfräulein, das plötzlich wieder verschwand. Ihre Schönheit überstrahlte in der That die Reize der bräutlichen Schwester und wurde in den Augen unseres Kitters durch einen ernsten, fast leidenden Zug um ein bedeutendes erhöht. Er mußte sich gestehen, daß noch nie ein Mädchen einen solchen Eindruck auf ihn gemacht hatte und er fühlte sich im Augenblick geneigt, den Rock der Ehre, das blinkende Schwerdt und alle herrlichen Träume des Ehrgeizes mit dem Pflug zu vertauschen, wenn Helene der Preis wäre. Der leichte Geist des Weisn machte den kühnen Dragooner unternehmend und während Alles zum Tanz sich versammelte, suchte Miltenberg seine Schwne auf. Nachdem er die Küche und das ganze Haus vergebens durchspäht hatte, ging er zurück in den Garten und sahe endlich, fern von dem Getümmel der Tanzenden das holde Mädchen unter einem schattenreichen Apfelbaum sitzen. Wie er auf sie zueilen wollte, so hörte er über den Zaun herein eine rauhe Stimme und war Zeuge von folgendem Zweigespräch. «Komm mit mir, der Abend ist so schön und ihr brütet hier, finster wie ein Birkuhn.» Helene: «Geht! oder ich lasz Euch davon jagen.» Der Mann: «du wildes Schäfchen! Komm! ich weiß wo schöne Blumen stehen, wo es still und geheuer ist, ziere dich nicht!» Helene: «Lasz mich wüster Mensch! zieh' hin du Friedenstörer!» Der Mann: «Gelüstet dich nach einem blanken Schatz von Silber? du sollst ihn haben, geh mit!» Helene: «Verzieh' dein Gesicht nicht so häßlich, du siehst aus, wie der Böse, dem ich mich deinetwillen ergeben habe. Der Mann: «S' geschieht dir recht! wärst du nicht spröde gewesen, jetzt wärst du glücklich. Ich habe ein lustiges grünes Schloß, wo weiches Moos zum Brautlager wächst. Komm mit ins grüne Schloß!» Helene stand rasch auf. Der Mann: «Dein Gewissen drückt dich, armer Schelin! Du bist bezaubert. Ich kann den Zauber lösen, folge mir in die Buchen am Berge!» Helene: «Soll ich den Vater rufen und den Schwager?» Der Gesell schlug ein gellendes Gelächter auf und ging davon.

(Fortsetzung folgt.)

Zweisylbige Charade.

Bor der Ersten steht die Zweite
Schimmernd in der Waffen Glanz,
Führret mutzig sie zum Streite,
In den wilden Kriegestanz.

Ohne meine Zweite wäre
Eine todte Masse nur
Meine Erste, Ruhm und Ehre
Folgen nur der Zweiten Spur.

Deutschlands Toch' hat einst gebrochen
Meines Ganzen Heldenmuth,
Seines Volkes Schmach gerochen,
In des Kampfes heißen Gluth.

Ist Es schmählich gleich gefallen
Unter der Verräther Händ,
Wird sein Lob doch stets erschallen
In dem teutschen Vaterland.

Gleiche Zeichen trägt ein Streiter
Unser Herrn mit Ehr' und Ruhm,
Seiner Heerde treuer Leiter
Zu des Glaubens Heilathum.

Mus der Sünde Sklavenketten,
Mus des Irrthums schnöder Haft
Seine Schaaren zu erretten,
Künat auch Er mit Muth und Kraft.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brot-Preise.

Kernen	1	Sri.	1 fl.	16 fr.	1 fl.	18 fr.	1 fl.	24 fr.
Gersten	1	—	1 fl.	4 fr.	1 fl.	6 fr.	1 fl.	8 fr.
Roggen	1	Schl.	8 fl.	8 fr.	8 fl.	12 fr.	8 fl.	14 fr.
Haber	1	—	4 fl.	48 fr.	5 fl.			
Erbseit	1	Sri.	1 fl.	36 fr.				
Linsen	1	—	1 fl.	36 fr.				
Kernenbrot	8	Pfd.	18 fr.					
1 Krzr. Weck soll wägen				9 Lth.				
Schweinefleisch, ganzes				1 Pfd.	8 fr.			
— abgezogenes				1	—	7 fr.		
Ochsenfleisch	1	Pfd.	7 fr.					
Rindfleisch	—	—	6 fr.					
Kalbfleisch	—	—	6 fr.					

Auslösung der Charade in Kro 3

(Schneeball.)

Unus est corpus Christi, unus est spiritus
Creditorum est unus dominus noster Iesu Christus.

10 **or** **rank** **of** **o**
in **which** **is** **the** **one** **individ** **esp** **of**
the **two** **that** **is** **not** **the** **one** **individ** **esp** **of**
the **two** **that** **is** **not** **the** **one** **individ** **esp** **of**
the **two** **that** **is** **not** **the** **one** **individ** **esp** **of**

Diensta

Pro. 5

10. März 1885.

Umtliche Bekanntmachungen

Lorch. Oberamts-Gericht zu Welzheim. [Ver-
kauf der — v. Krenner'schen — vormals Dom-
stift Augsburg'schen Geburts- und andern Gefälle
dasselbst.] Auf das — von dem Hr. Bauer'schen
Kreis- und Stadtgericht München, an die heitige
H. Oberamts-Gericht gestellte — Ersuchen, kaum
bemerkt — der Generaldirektor v. Krenner'schen
Verlassenschaft in München gehörige Doman-
talien zum öffentlichen Verkauf zu bringen, hat
Letzteres die unterzeichnete Behörde damit beauf-
tragt. Dieselbe sind, nach einer — noch unter
dem Domkapitel Augsburg vorgegangenen —
Erneuerung, hier und in benachbarten auch
einigen Orten des Oberamts Schorndorf zu er-
heben, und es betragen bilanziertemassen jährlich
M) die Fruchtzeihen auch Gültig.

100 Schfl. Dinkel, 82 Schfl. Haber, 18 Schfl.
Mücken, 6 Schfl. Gersten, 10 Schfl. Weizen
5 Sri. Ackerbohnen, 4 Sri. Einkorn, un-
1 halb Sri. Erbsen nebst 40 Bund Stroh.

3) die jährlichen Geldgefälle,
für Kleine= Heu= auch Weinzehlten, ferne
unter den Benennungen Heller= und Grund
zinsen, Reservat= und Dienstgelder, Fastnacht
Garten= auch Herbsthühner, Eier, Käse, Meier-
schafts= Fristen, neben 1 Klstr. buchen Brenn-
holz, im Ganzen — 220 fl.

endlich für die — gen gelegte C) die Ländemien, auf einige Grundbesitzveränderungen Quantität rothen Weins, Hand

Mittheilung den Beteiligten vorbehält.
Derselbe wird

Woch, den 1. April d. J.
Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathaus vor-
genommen, wo die näheren Bedingungen bekannt
gemacht —, es kann jedoch schon vorher bei un-
terzeichnetter Behörde weitere Erfundigung einge-
zogen werden. Für Gutsbesitzer möchte diese
Gelegenheit, durch Erwerbung obiger Grund-
rente ihre Besitzungen zu vermehren, erwünscht,
aber auch Speculanten bei dem gegenwärtig me-
digen Capitalzinsfuß deren Kauf willkommen
sein.

Den 10. Febr. 183

Kön. Amts-Notariat und Waisengericht. Amts-Notar Nachstettner.

Lorch. [Belästigung die Beziehung des Unterlängers zu Getränke-Verkäufen betreffend.] Aus Veranlassung des neuerlich vorgekommenen Falles, daß der Verkäufer einer kleinen Quantität Branntwein, die Beziehung des Unterlängers zu diesem Verkaufe unterlassen hat, ist die unterzeichnete Stelle angewiesen worden, das nachstehende Decret des Kös. Finanz-Ministeriums an das Kön. Steuer-Collegium vom 9. Jan. 1826 zur Kenntniß ihrer Amts-Angehörigen zu bringen:

„Dem Steuer-Collegium wird auf den Bericht v. 20. Dez. v. J. die Beziehung des Unterlängers zu Getränke-Verkäufen betreffend, hiedurch zu erkennen gegeben, daß die Bestimmung des §. 7. des Accise-Gesetzes, wonach zu allen der Accise unterworfenen Getränke-Verkäufen der Unterlänger beizuziehen ist, nicht durch eine Administrativ-Befügung modifizirt werden könne, und jedenfalls eine Beschränkung der Beziehung derselben auf ein gewisses Maas, die übrigens auch bei dem früheren Accise-Gesetz nicht bestanden hat, zur gänzlichen Umgehung des Gesetzes führen könnte.“

Hinach unterliegt also die unterlassene Beziehung des Unterlängers bei Getränke-Verkäufen, ohne alle Ausnahme, der in dem Accise-Gesetz daraus gesetzten Strafe von 4 fl.

Lorch, den 6. März 1835.

Kön. Cameralamt.
Lorch. [Dinkel feil.] Das hiesige Cameralamt hat Dinkel vom Jahr 1833 zu verkaufen.

Lorch, den 6. März 1835.

Kön. Cameralamt.
Lorch. [Früchte Verkauf.] Das hiesige Cameralamt hat Kürbisse, Mandeln und Butterknödel, Kerne und Einforn aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber werden täglich willkommen seyn.

Lorch, den 4. März 1835.

Kön. Cameralamt.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. [Casino.] Am Mittwoch, den 11. März ist die 10te Tanz-Unterhaltung, Anfang um 8 Uhr. — Der Anfang des gemeinschaftlichen Abendessens ist auf präcise 6 Uhr bestimmt.

Schorndorf. Dutz Schneidermeister, empfiehlt sich höchst auch in Kunden-Häusern zu arbeiten.

Mohrbromm. [Geld auszuleihen.] Michael Hasert hat 200 fl. Pflegschafsgelder hinzuleihen, welche gegen 1½ fache Versicherung täglich in Empfang genommen werden können.

Miscellen.

Das Gepräst vom Rodenstein.

Fortsetzung.

Helene wollte zurück nach dem Hause eilen, lief aber unserem Lieutenant in die Hände. «Mit wem hast du geredet mein Kind?» «Mit einem zudringlichen Bettler, Herr!» Der Offizier belächelte die schnelle Fassung des Mädchens und führte sie wieder zurück unter den Schatten des Baumes. Er setzte sich neben sie, sprach von ihren Freuden, von seinem Herzen und wußt um das Ihrige nach Soldatenart. Da schlug das Kind die ernsten dunklen Augen auf, sah ihm gekräntzt ins Antlitz und antwortete: «Herr Offizier, Sie sind mit zuvorkomm. Sagen Sie den adelichen Frauen zu Erbach diese Schönheiten!»

«Mein Kleid sieht dich zurück», entgegnete Miltenberg, «wurdest du eben so kalt und unerbittlich seyu, wenn ich einen Haugenshütel trüge?» Helene sah ihn mit großen Augen an: «das kann Ihr Ernst nicht sein», versetzte sie wie oben: «wir Landleute lieben nicht blos, wir heirathen uns.»

«Ei! ich will dich auch heirathen,» sprach Miltenberg wie der lustiger: «Wills du mich?» „Nicht Sie, nicht einen von dieser Welt!“ erwiderte das Mädchen und in ihre Augen trat klares Wasser. Miltenberg würde stets betroffener. Das Mädchen that ihm leid, das Nachselhafte zog ihn an. Er brach ab und bat sie um einen Tanz. «Ich tanze nicht mehr,» war die Antwort des verkümmerten Mädchens. Betroffen und betrübt ging Miltenberg wieder zur Gesellschaft, da begegnete ihm das Brautpaar und fragte besorgt nach Helene. Miltenberg

zeigte nach dem Ort, wo die trübsinnige Schöne saß und ihre Schwester eilte auf sie zu. Indessen fragte Miltenberg den Bräutigam um die Ursache ihres Kummers. „Es ist eine eigene Geschichte,“ versetzte der junge Chemann vertraulich, „und ich will Ihnen, weil Sie ein so treuer, braver Herr sind, mittheilen, was ich weiß. Ich war vor einem halben Jahr Helenens Bräutigam. Wir waren noch vergnügt mit einander auf dem Markt zu Almrothach, in vier Wochen sollte die Hochzeit seyn. Wir waren schon einmal ausgerufen, da wird das Mädchen plötzlich stumm und betrübt, will aber die Ursache nicht gestehen. Endlich erklärte sie mit nassen Augen, sie könne mich nicht heirathen, nicht aus Abneigung, sondern aus Furcht mich unglücklich zu machen. Ich soll meine Hand ihrer Schwester geben, mit welcher ich gewiß Glück und Segen haben werde. Ich bat, die Schwester weinte, der Vater fluchte, alles umsonst. Nach langem Fragen und Weinen gestand endlich das Mädchen: der Ritter vom Rodenstein sei ihr, als er das letztemal vom Bergschloß auf den Schnellert gezogen sey, erschienen, und habe ihr prophezeit, sie werde sterben, ehe noch der Wind über die Stoppeln der Felder gehen würde. Alles Aus- und Zureden half nichts, sie blieb auf ihrer traurigen Idee. So wurde ich Christinens Bräutigam, und bin nun, wie ich hoffe, ihr glücklicher Mann. Aber Helene dauert mich und ich gäbe eine Hand darum, wenn ich sie retten könnte. Es ist oft schauerlich um sie zu seyn.»

Indes räumen Helene und die Schwester mit verweinten Augen und schluchzen trübe an den Männern vorüber nach dem Tanzplatz. Die Dämmerung war gekommen, Laternen schwieten schon angezündet zwischen den Bäumen, es würde gespielt, getrunken, gescherzt. Die Seligkeit der Gäste hatte den höchsten Gipfel erreicht. Da erlöste plötzlich ein fernes Gebräuse durch die stille Nacht. Alle zückten zusammen. Und immer vernehmlicher wurde das Brausen, Geheul, dumpfes Geschrei schallte durch die Lust. Einzelne Klänge, wie von Fisshörnern, einzelne Schläge, wie von klirrenden Waffen. Der Ruf: Hoho! Hallo! rauschte auf aus der Verwirrung, unterbrochen von dumpfem Knallen. „Herr Gott! der Rodenstein!“ riefen die Gäste. Helene lag gleich in den Armen der Schwester. Plötzlich dicht vor dem Hause einige Schüsse, Mordgeschrei, heftiges Rennen. „Das sind nicht Geister!“ rief Miltenberg auspringend und atemlos sprengt zum Gerätehaus. „Un-

fere Jäger!“ Herr Lieutenant schreit er: „Sie haben Allorin! das Staubgesindel ist aufgejagt, bis hieher verfolgt!“ Da stürzt der riesenhafte Mann in die Versammlung, mit rothlossen Geschle, außerordentlichem Hemd zu einer Büchse in, die blutenden Faust, versprengt, aber wütend in seiner Hülfslosigkeit. „Keiner röhre sich!“ brüllt er, und „der schwarze Martin!“ rufen viele Männer bebend. „Ich bin hier, fahrt der Bergwald fort; haben du sollst voran gehn, und von Offizier, der uns verrathen!“ Die Büchse knallt, der Schuß aber fährt zu Miltenberg vorbei in einen nebenstehenden Baum. Mit einem entsetzlichen Schreck entspringt der Verbrecher. Miltenberg will ihm noch vermag aber nicht, denn an ihm stürzt die ehundertige Helene niedergestossen nieder, die, um ihn vor dem Schuß zu retten, ihn mit einem Schrei, der Angst umschlungen hielt. — Am nächsten Nachmittag schien die Sonne wieder glänzend, wie an Valentins Hochzeitstage, der Meister Schmid hielt seine Mittagsruhe, das Ehepaar machte Besuch, und Helene saß wieder unter dem Apfelbaum und trauerte mit offenen Augen. Da blickte sich ein freundliches Gesicht über den Gartenzaun und „guten Abend schöne Helene!“ rief Miltenberg den Erschrockenen zu. „Guten Abend, gnädiger Herr!“ stammelte das Mädchen. „Sind Sie es wirklich? es hoffe Sie seyen diese Macht bei Erbach zugeschossen worden.“ „Ein Jäger war's, der an meiner Seite fiel. Ich bin frisch und gesund und habe dem Staubgesindel den Tod geschworen.“ „Sie werden unglücklich sehn. Wie Sie gestern Nacht frischgeritten, wurde uns Allen bang.“ „Auch dir?“ „Uns allen.“ „So danke ich dir für deine Absichtnahme und bedanke mir so mehr, daß ich dich gesungen nehmen muß. Du bist im Einverständnis mit den Staubern. Der schwarze Martin, der mich erschlagen wollte, ist derselbe, der gestern mir dir über den Baum gesprochen. Bekenne! nur ein freies Geständniß kann dich retten.“ Das Mädchen wurde blaß, wie der Tod, wollte nicht reden, bekahnte aber auf Miltenbergs ernstliches Eindringen und verstelltes Drehen, folgendes: „Ich habe den Martin gestern zum zweitenmal gesehen, auf dem Markt zu Almrothach wars das erstenmal. Ich hieß ihn für einen wandern den Jäger. Er verfolgte mich unauffällig. Von seinen Antzügen erzürnt, gab ich ihm endlich zur Antwort: Lieber wollte ich die Braut des Geppenstes vom Rodenstein seyn, als die

Eure, wüster Mensch! Der aber lachte höhnend und sagte: „Nach Gefallen, Jungfern! und verschafft mir bald hier meine unbesonnene Rede aufs Herz.“ Denn die Leute sagen: daß der Rodensteiner es später verdrückte, wenn er eine unbescholtene Jungfrau sich ihres freiwillig ergebe; diese müsse aber dann sterben, damit einer ewig lebe. Die Verstreuung wischte am Ende meine trüben Gedanken, aber wie anders kam es. Noch waren keine 14 Tage vergangen, als eines Nachts der Herr vom Rodenstein mit seinem Troß nach dem Schneller zu rückkehrte, von dem er unlängst auszogem gewesen. Die Wölken jagten schaurig und stürmend am Himmel vorüber, das Gewölk wurde immer stärker, und mich wiebs mit Gewalt zu meinem Fenster. Ich sah Wagen und Fußgänger am Haufe vorübereilen. Auf einem magern Schimmel kam aber zuletzt Einher, umringt von brümmenden Hunden, und hielt unter mein Fenster im wankenden Mondlicht: Ach! es war die Gestalt des Ritters vom Rodenstein, wie vor der Kirche ausgehauen ist. Er sah empor mit hohlen Augen, wirkte mir mit dem Spieß und murmelte die Worte: „Helene!“ ehe der Wind über die Gräppeln fährte, holte ich dich, meine Braut! Mit einem Schrei fuhr ich zurück und sank desseitwärts in die Arme. Fort war der Spieß; aber ich trage ihn seitdem in meiner Brustmitte herum. Als gestern der Ritter nach dem Rodenstein zog, erwartete ich, meine letzte Stunde; aber noch kreist der Wind nicht über die Gräppeln und noch muss ich im stillen Hammer hörren, bis der töde Brautigam, dem ich leichtfertig mich ergeben, mir zum Tode das Herz bricht.“

Helene verbarg verschämt das Gesicht in beiden Händen, Mittenberg aber gab sich alle Mühe, ihr die traurige Idee auszureden. Aber vergebens. Endlich nahm die Liebe das Wort. Mittenberg umschlang das Mädchen und redete mit jugendlichem Feuer also: „Werde mein zieh' auf mir, und das Gespenst hole dich aus meinen Armen, wenn es den Muth dazu hat.“ „Geh lieber dich unendlich mein Kind!“ Gegen die Hölle beschütze ich dich und werbe um dich! Und: „Batum, so bald du mir's erlaubst.“ Das kühnwillich der Vater herbei, aber nicht der Liebe den Segen zu geben. Mit dem Stocktrieb in die Füter vom Himmel,

dem Offizier aber verbot er sein Haus, über die hintergangene Gastfreundschaft die bittersten Worte ausspewend.

(Fortsetzung folgt.)

Dreißiglige Charade.

Den Feind der Sänger, die mit ihren Lönen
Dein Ohr ergößen, nennt mein erstes Paar,
Das große Grab des Herrlichen und Schönen,
Das die Altmutter liebevoll gebar.
Doch ist der Sänger-Feind ein Freund der
Müden
Und bringet mancher Seele Ruh und Frieden.

Dasselbe Paar ist es, das seine dritte
In's eigne Bett mit Zauberkräften bannt;

Den freien Lauf, die nie gehemmten Schritte
Gefesselt hält mit seiner starren Hand;
Sein Sohn erdrückt mit seinen Riesenarmen
Die stillen Alpenhütten ohn' Erbarmen.

Das Ganze schaut voll Freundlichkeit und Milde
In ein romantisch-schönes Thal hinein,
Es ist der Ort, wo unsre Sänger-Gilde
Sich oft erquickt im Liede und im Wein;
Sind auch vor Kurzem Klagen dort erklingen,
Im Frühling wird ein neues Lied gesungen.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

Kernen 1 Sri. 1 fl. 16 kr. 1 fl. 18 kr. 1 fl. 24 kr.
Gersten 1 — 1 fl. 4 kr. 1 fl. 6 kr. 1 fl. 8 kr.
Roggen 1 Sch. 8 fl. 8 kr. 8 fl. 12 kr. 8 fl. 14 kr.
Haber 1 — 4 fl. 48 kr. 5 fl.
Erdbeer 1 Sri. 1 fl. 36 kr.
Linsen 1 — 1 fl. 36 kr.
Kernbrod 8 Pf. 18 kr.
1 Krzr. Brot soll wägen. 9 Eib.
Schweinespeck, ganzes 1 Pf. 8 kr.
abgezogenes 1 — 7 kr.
Schafsfleisch 1 Pf. 7 kr.
Hindfleisch — 6 kr.
Kalbfleisch — 7 kr.

Unterrichtsblatt

für die Oberamts-Bezirke

Schorndorf und Welzheim.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Dienstag

Nro. 6.

17. März 1835.

Amtliche Bekanntmachungen.

Lorch. Oberamts-Gericht Welzheim. [Verkauf der — v. Krenner'schen — vormals Domstift Augsburg'schen Zehnt- und andern Gefälle dasselbst.] Auf das — von dem K. Baiern'schen Kreis- und Stadtgericht München an diesseitig K. Oberamts-Gericht gestellte — Ersuchen, kaum bemerkte — zur Generaldirektor v. Krenner'schen Verlassenschaft in München gehörige Domini-
kalien zum öffentlichen Verkauf zu bringen, hat Lebzelter die unterzeichnete Behörde damit beauftragt. Dieselbe sind, nach einer — noch unter dem Domkapitel Augsburg vorgegangenen — Erneuerung, hier und in benachbarten auch einigen Orten des Oberamts Schorndorf zu erheben, und es betragen bilanziertmasse jährlich

A) die Fruchtzehnten auch Gültten,
100 Schfl. Dinkel, 82 Schfl. Haber, 18 Schfl.
Röcken, 6 Schfl. Gersten, 10 Schfl. Weizen,
5 Sri. Alferbohnen, 4 Sri. Einkorn, und
1 halb Sri. Erbsen nebst 40 Bund Stroh.

B) die jährlichen Geldgesölle,
für Kleinen-Heu- auch Weinzehnten, ferner
unter den Benennungen Heller- und Grund-
zins, Reservat- und Dienstgelder, Fastnacht-
Garten- auch Herbsthühner, Eier, Käse, Maier-
schafts-Frisen, neben 1 Klstr. buchen Brenn-
holz im Ganzen — 220 fl.

Endlich C) die Laudenien,
für die — auf einige Grundbesitzveränderun-
gen gelegte Quantität rothen Weins, Hand-

lohn und Beglossung, Auf- und Abfahrt, nach
20jährigem Durchschnitt auf 1 Jahr — 10 fl.
Sämtliche Einkünfte werden kostenfrei höher
geliefert, und es können die Früchte gut ange-
bracht werden, weil an Ackerfeld Mangel ist.
Die jährlichen Lasten sind neben den Verwal-
tungskosten:

zur Pfarrei Lorch, 6 Schfl. Rocken, 6 Schfl.
Haber, auch 61 fl. Geld, ferner 41 fl. Ge-
fallsteuer, überdies sollen bei dem Onus Fa-
bricae der Kirche zu Lorch, und der Filial-
kirche in Oberbergen die respect. Zehnrechte
in Mitgliedschaft zu ziehen seyn, und es ste-
het gegenwärtig der Lorchter Kirchenvor-
stand, hier und in benachbarten auch
einigen Orten des Oberamts Schorndorf zu er-
heben, und es betragen bilanziertmasse jährlich
Mittwoch, den 1. April d. J.

Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathaus vor-
genommen, wo die näheren Bedingungen bekannt
gemacht —, es kann jedoch schon vorher bei un-
terzeichneteter Behörde weitere Erkundigung einge-
zogen werden. Für Gutsherrschaften möchte diese
Gelegenheit, durch Erwerbung obiger Grund-
Rente ihre Besitzungen zu vermehren, erwünscht,
aber auch Speculanen bei dem gegenwärtig niedri-
gen Capitalzinsfuß deren Kauf willkommen
seyn.

Den 10. Febr. 1835.

Kön. Amts-Notariat und Waisengericht.
Amts-Notar Hochstetter.